

# Ein Kolonisierungskataster der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **50-51 (1933)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582863>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Kolonisierungskataster der Schweiz.

(Korr.) Die heutige deutsche Agrarpolitik hat den Standpunkt aufgegeben, daß der Boden hauptsächlich deshalb und nur solange bewirtschaftet werden müsse, als sich das Unternehmen nach hergebrachter Kalkulation rentiere. Sie hat dagegen den Grundsatz in den Vordergrund gestellt, daß die Bodenkultur eine Angelegenheit unbedingter Staatsraison sei und der Bauernstand als Grundstock der Bevölkerung auf alle Fälle auf seinem Besitz verewigt werden müsse. In der Broschüre „Die Ausnützung der letzten Kolonisierungsmöglichkeiten in der Schweiz als dringliche Gegenwartsaufgabe“ schreibt Dr. Hans Bernhard: „Auch wenn wir nicht der Meinung sind, daß zur Fruchtbarmachung jeder noch so kargen Gebirgsscholle Unsummen aufgewendet werden sollen, die in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Ertrag stehen, so muß jetzt doch die volkswirtschaftliche Würdigung solcher Institutionen überwiegen, welche die Wahl hat, zwischen der Arbeitslosenunterstützung mit Geld oder der Arbeitsbeschaffung bei Anlagen mit produktivem Gegenwert. Daß unter den vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten im Rahmen der Innenkolonisation vorweg die am produktivsten erscheinenden ausgewählt werden sollen, ist selbstverständlich. Der Umstand aber, daß ein Werk eine gewisse Zeit braucht, um sich fruchtbar auszuwirken — das trifft für viele kolonisationsartige Anlagen zu — darf zur Ablehnung kein Grund sein, wenn wir an die Übervölkerung unseres Landes denken und daran, daß es sich um vaterländischen Boden handelt. So wie die Verhältnisse heute und wohl auch in der nächsten Zeit sind, hat die Entwicklung zur Verkehrswirtschaft für einmal einen Stillstand erreicht. Die uns durch die Entwicklung im Ausland auferzwungene Autarkie aber bedeutet restlose Ausnützung der innern Kolonisationsmöglichkeiten.“

Von diesem Standpunkt ausgehend werden in der vorliegenden Broschüre der Vereinigung eine Reihe von Kolonisationsprojekten aufgezählt. Von größter Bedeutung für diese Aufzeichnung wie überhaupt für die Debatte um die produktive Arbeitslosenfürsorge ist zweifellos der Kolonisationskataster, den die Vereinigung nun schon seit etlichen Jahren bearbeitet, denn nur durch eine systematische und umfassende Arbeit, wie sie dieser Kataster darstellt, läßt sich die Fülle der Kolonisationsmöglichkeiten überblicken und kann auch die letzte Bodenreserve in die Kalkulationsplanung einbezogen werden.

Das technische Vorgehen bei einer Erstellung ist folgendes: Der Kataster faßt Ergebnisse durchgeführter Untersuchungen zusammen und ist durch Eintragungen in eine Karte von Format 1 : 25,000 dargestellt, der erläuternde Tabellen beigegeben sind. Dadurch wird ersichtlich:

1. Die Angabe der Gebiete, die einer Güterzusammenlegung oder Drainage unterworfen werden sollen.
2. Die Angabe der Gebiete, die einer Siedlungskorrektur unterworfen werden sollen (Verlegung dörflicher Landwirtschaftsbetriebe an die Peripherie der Feldflur).
3. Vorschläge betr. wüstgelegte Siedlungen zum Wiederaufbau.
4. Die Feststellung von Ödlandsarealen, die bäuerlich oder mit Kleinheimwesen besiedelt werden sollen.
5. Vorschläge über zweckmäßige Korrektur in der Grundbesitzverteilung.
6. Die Angabe von Gebieten, die zweckmäßig aufgeforstet, und solcher Waldareale, die gerodet werden sollten.
7. Die Angabe der Gebiete, die einem

vermehrten Ackerbau oder überhaupt einer intensiven Benützung dienen können. 8. Vorschläge über notwendige Verkehrswege zur besseren Ausnützung des Wirtschaftsraumes oder Anlagen zum Schutz gegen besondere Naturschäden.

In größeren Gebieten der Schweiz, so in Teilen des Tessins, Schaffhausens, beider Basel und des Aargaus sind solche Katasteraufnahmen bereits durchgeführt worden. Ein Beispiel aus dieser Arbeit, das das Vorgehen und das Resultat der Untersuchung aufzeigt, sei im folgenden mitgeteilt: Gemeinde Bedretto (Tessin) Aufnahme 1926. Bedretto ist eine typische alpine Großgemeinde mit starker Entvölkerung. Nach der Arealstatistik wären hier 69% Produktivland und 31% Unproduktivland. Wohl beeinflusst durch die Abbaubewegung (Bedretto zählte 1860: 362, 1920: noch 219 Einwohner) erweist die Katasteraufnahme nur noch einen Produktivlandanteil von 41%, wobei zu beachten ist, daß im Übergangsbereich zwischen oberen Weideregionen und Gebirgssöde die Abschätzung der Areale sehr schwierig ist. Die Maßnahmen zur Rekonstruktion einer alpinen Entvölkerungsgemeinde bestehen nur zum Teil in kolonisationsartigen Vorkehrungen. Lediglich diese hier in Betracht gezogen, zeigt der Kataster, daß 262 ha Weideland der Rodung, 9 ha Talld der Entwässerung und 5 ha der Wiederbesiedlung bedürfen.

Aus diesem einen Beispiel geht hervor, wie wichtig für die Planung und Inangriffnahme produktiver Arbeitslosenfürsorge ein solcher Kataster sein könnte. Will man die letzten Kolonisierungsmöglichkeiten feststellen, ist eine umfassende Aufnahme des Katasters unumgänglich. Die Arbeiten sollten deshalb überall Unterstützung finden.

## Lagerung von Kalziumkarbid und Azetylen.

fk. Gestützt auf das Fabrikgesetz und die Verordnung über die Unfallversicherung hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die sich über die Lagerung usw. von Kalziumkarbid und Azetylen ausspricht. Diese Verordnung findet unter Vorbehalt der in derselben ausdrücklich bezeichneten Ausnahmen Anwendung auf alle Karbidlager, Azetylenapparate und Azetylen-Dissous-Verbrauchs-Anlagen in den Fabriken, sowie in den andern dem Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung unterstellten Betrieben. Die wesentlichen Punkte der Verordnung sind:

Karbid muß einmal in gut hermetisch abgeschlossenen Metallgefäßen verpackt sein, nur kleinere Mengen sind in wasserdichtem Kartonpaket zulässig. Vor allem darf Karbid nicht zusammen mit leicht brennbaren Substanzen gelagert werden. Dort wo Karbid gelagert wird, muß die künstliche Beleuchtung nach den Grundsätzen der Explosionssicherheit eingerichtet sein. Die Lager r ä u m e, wo größere Mengen Karbid gelagert werden, müssen abschließbar, trocken, hell und gut ventilierbar sein, wo besondere Azetylenapparate-Räume bestehen, dürfen darin bis zu 500 kg Karbid gelagert werden. Mengen bis zu 1000 kg dürfen nicht in Räumen, die sich in bewohnten oder zu ständigem Aufenthalt dienenden Gebäuden befinden, untergebracht werden. Dort wo keine Lager r ä u m e bestehen, wo also der Karbid im Freien gelagert werden muß, darf er nur sich vorfinden in einer Entfernung von mindestens 5 m von bewohnten Gebäuden. Auch hier gilt bei beleuchteten Sammelplätzen der Grundsatz der Explosionssicherheit.